

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Februar d. J. dem Hilfsämter-Directions-Adjuncten im Ministerium des Innern Heinrich Stach anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directors allergnädigst zu verleihen geruht. Bacquehem m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. den bei dem Hof-Telegraphenamte in Wien in Dienstesverwendung stehenden Postcontroloren Ludwig Ritter v. Kautsch und Franz Englisch den Titel und Charakter eines Oberpostcontrolors allergnädigst zu verleihen geruht. Wurmbrand m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungsschau.

Die «Neue freie Presse» bespricht den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Frankreich und sagt, es werde in Oesterreich-Ungarn ein höchst angenehmes Gefühl wecken, dass sowohl in dem Telegramme des französischen Präsidenten als auch in der Antwort des Kaisers die Versicherung aufrichtiger Freundschaft enthalten sei. Die ungewöhnliche Wärme, mit welcher die französische Regierung dem Kaiser Franz Josef entgegenkomme, erkläre sich aus der Persönlichkeit seiner Majestät und seiner exceptionellen Stellung in Europa. Auch Deutschland und Italien wollen den Frieden, aber der Kaiser Franz Josef habe eine so ausgezeichnete, um nicht zu sagen einzige Stellung in Europa, dass sich an seine Friedensliebe nicht einmal das gehässigste Mißtrauen heranwage. Er habe außerdem die Gabe, unbedingten Glauben einzufloßen, und selbst die Franzosen, welche seinen Namen unter dem Vertrage mit Deutschland gelesen haben, neigen sich vor ihm, weil sie wissen, dass er ein Paladin des Friedens sei.

Das von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Grafen Wurmbrand im Budgetausschusse entwickelte Eisenbahnprogramm findet in den Wiener Blättern beifällige Würdigung.

## Fenilleton.

### Der Spielteufel.

Am Ende des Spiels  
Wartet der Teufel.  
Altes deutsches Sprichwort.

Mit dem Spiele geht es, wie mit den meisten anderen Arten von Lebensgenuss: man muß einen Unterschied machen zwischen Spielen und — Spielen. Oder mit anderen Worten: es heiße das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man alle Spiele aus der Welt verbannen, weil sie bei so vielen zum unaussprechlichen Laster werden und in den meisten Fällen auch noch die Familien der Betreffenden in das bitterste Elend stürzen.

An ein paar Partien Mariage, Piquet, Carot u. s. w. zur Unterhaltung und um einen geringen Geldbetrag, dessen möglicher Verlust keinem der Mitspielenden wehthut, ist am Ende, wie man wenigstens denken sollte, nicht sehr viel gelegen. Und doch gibt es genug Fälle, in welchen sich selbst aus so kleinen Anfängen eine unbezähmbare Leidenschaft für das Spiel entwickelte.

Kann doch selbst das sonst gewiss unschuldige Billard- und Regel-, ja, sogar das königliche Schachspiel, bis zur unsinnigen Uebertreibung und Verwilderung aller ernstesten Verpflichtungen betrieben werden, nicht zu reden von den zahllosen Arten von Glücksspielen, oder richtiger gesagt, Unglücksspielen, von den gewagten Börsenspeculationen und den Wetten auf Pferde angefangen bis zum gewöhnlichen Lotteriespiel hinter verdeckten Fenstern.

Die «Deutsche Zeitung» schreibt: «In der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses entwickelte der Herr Handelsminister Graf Wurmbrand das Localbahnprogramm der Regierung. Seine Ausführungen, mit denen man sich in den Grundzügen nur einverstanden erklären kann, gipfeln darin, dass die Localbahnaction von nun ab in großem Stile durchgeführt und hierbei jede Zersplitterung vermieden werden soll. Diesen Zwecken werden verschiedene Maßnahmen dienen, welche die Regierung schon in nächster Zeit einzuführen gedenkt. Vor allem wird noch in dieser Session das neue Localbahngesetz eingebracht werden. Wenn man bedenkt, dass der Mangel einer geordneten Ordnung des jetzigen Localbahnwesens hauptsächlich die Schuld daran trägt, dass die Privatunternehmung auf diesem Gebiete gänzlich ruht, so dürfte daraus hervorgehen, dass mit diesem Schritte allein ein wesentlicher Fortschritt erzielt wird.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» bemerkt: «Die Erklärungen des Herrn Handelsministers fanden im allgemeinen ein sehr freundliches Echo.»

Im «Extrablatt» heißt es: «Der Herr Handelsminister Graf Wurmbrand hat in der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses wichtige Mittheilungen über das Eisenbahnprogramm der Regierung gemacht. Es gieng aus diesen Ausführungen unzweideutig hervor, dass das Handelsamt entschlossen sei, dem Ausbau des Localbahnnetzes erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.»

Die Aufklärungen, welche der italienische Ministerpräsident Crispi in der italienischen Kammer über die Zustände in Sicilien gegeben hat, werden in der Wiener Presse eingehend erörtert.

Das «Fremdenblatt» sagt, Crispi's Rede sei nicht nur eine umfassende Rechtfertigung seiner Handlungsweise, sie sei zugleich ein hoffentlich wirksamer, lebhafter Aufruf, die Kräfte für die gemeinsame Sache zu sammeln. Der Ministerpräsident vermochte nachzuweisen, dass er durch die Vorgänge in Sicilien und Massa-Carrara zu seinen Schritten geradezu gezwungen worden sei. Er entwarf ein Bild der dortigen Lage, das zahlreiche, bisher unbekannte Momente enthält und das zeigt, wie unabweislich ein strenges Vorgehen gewesen sei. Es sei kaum zu bezweifeln, dass die Kammer dem Ministerpräsidenten, der nicht ganze große Theile des Landes der Dictatur der Verschwörung ausliefern wollte, recht geben werde. Der Ministerpräsident forderte die Volksvertretung auf, sich um den

Es würde weit über den Rahmen einer Plauderei hinausgehen, wollten wir hier alles berühren, was unter die obige Spitzmarke gehört. Wir wollen uns daher auf die Erwähnung von ein paar, nicht aus Romanen, sondern leider aus dem täglichen Leben geschöpften, besonders erschütternden Fällen begnügen.

Hier ist das Los einer jungen Frau: ein bildschönes Mädchen, dessen Herz und Seele, so rein wie der edelste Krystall, nichts widerspiegelte, als die innigste Liebe zu ihren Eltern und Geschwistern, lernte bei einem Familienfeste einen anscheinend anständigen jungen Mann kennen. Ihre Jugend und totale Unerfahrenheit ausnützend, wußte er sich bald ihre leidenschaftliche Reigung zu erringen, und die Sache gebiet zu einem, wie man es zu nennen pflegt, «Verhältniss».

Die Eltern, in berechtigter Sorge um ihr Kind, erkundigten sich natürlich überall über den Mann, dem sie ihr theures und bisher so sorgsam gehütetes Kleinod anvertrauen sollten, und erfuhren zu ihrem größten Schrecken, dass derselbe zwar einen auskömmlichen Verdienst habe, dabei aber ein unverbesserlicher Gewohnheitspieler sei.

Wie alle welterfahrenen Menschen, so wußten auch die Eltern, dass kein Laster den Menschen so fest in seinen Klauen hält und die ihm Verfallenen in so wenigen Fällen wieder herausgibt, wie der Spielteufel.

Um das ihrem Kinde drohende Schicksal, die Beute eines Spielers zu werden, wenn irgend möglich, abzuwenden, versuchte die Familie in ihrer Herzensangst denn auch alle nur möglichen Vorstellungen und Abmahnungen, aber selbst die bittersten Thränen der Geängstigten halfen nichts.

König, um die Dynastie zu sichern, die er stets als den Hort der italienischen Einheit bezeichnet hatte. Er zeigte, wo der feste Punkt für das von den uralten provinziellen Gegensätzen noch immer nicht freie, in voller innerer Umbildung befindliche Italien ist. Die Vorgänge der letzten Zeit haben dies neuerdings bewiesen. Die Unabhängigkeit, die Ordnung, die fortschrittliche Entwicklung Italiens sei am besten durch eine starke Monarchie verbürgt.

Die «Neue freie Presse» führt aus, dass es sich, wenn die Mehrheit der Volksvertreter sich zu der Ansicht bekehrt, in Sicilien sei eine Revolution im großen Stile geplant worden zu dem Zwecke, die Insel mit fremder Unterstützung von Italien loszureißen und eine selbstständige Republik zu begründen, von selbst verstehe, dass der vulcanische Boden einer strengen Ueberwachung bedürfe und dass alle liberalen Scrupeln vor dem Gebote, den Staat und die nationale Einheit zu erhalten, verstummen müssen. Dass die Kammermehrheit von dieser Anschauung nicht weit entfernt sei, beweise der Beschluss des Ausschusses, der die Angelegenheit des Abg. De Felice Giuffrida zu untersuchen hatte. Es lasse sich zwar nicht behaupten, dass die Kammer Crispi ergeben sei. Was aber die Oppositionslust lähme, sei die Furcht, sein Sturz könnte heillose Verwirrung nach sich ziehen.

Die «Presse» schreibt: «Crispi wies die wider die Regierung erhobenen Anklagen in sehr wirksamer Weise zurück, indem er überraschende Enthüllungen über den eigentlichen Grundcharakter der revolutionären Bewegung in Sicilien und in Massa-Carrara vorbrachte. In hohem Grade interessant, und zwar nicht bloß für Italien allein, sind seine Enthüllungen über den internationalen, socialistisch-anarchistischen Charakter der sicilianischen Jacquerie und der Erhebung der Marmorarbeiter in Massa-Carrara.»

Zu der Wahl des Candidaten des conservativen Wahlcomités, Grafen Ferdinand Chotek, zum Reichsraths-Abgeordneten für den bisher durch Baron Leonhardi vertretenen Wahlkreis Budweis des nicht fideicommissarischen Großgrundbesitzes bemerkt das «Neue Wiener Tagblatt»: «Die Früchte der Gegencoalition sind bisher sehr mager ausgefallen. Vierundvierzig gegen Sechs — das ist die neueste, sehr dürftige Pointe der im «größeren Stile» angelegten Gegencoalition. Nach dem Verlaufe der letzten Session des böhmischen Landtages, der in erfreulicher Weise eine

Der junge Mann hatte sich schon zu tief in das Herz des Mädchens einzunisten gewußt. Er schwur Himmel und Erde, dass er sich bessern würde, wenn sie nur erst einmal seine Frau wäre; sie glaubte und vertraute seinen Versprechungen, und die Heirat fand statt.

Wie es in solchen Fällen fast immer zu gehen pflegt, so verlief auch hier das erste Jahr ganz erträglich. Auch fehlte es nicht an einem kleinen Prinzeßchen, das, wie die glückliche junge Mutter hoffte, den Gatten erst recht an das Haus fesseln würde.

Leider sollte die herbe Enttäuschung nur zu bald erfolgen. Alle Schwüre und Versprechungen in den Wind schlagend, suchte der junge Ehemann wieder seine alten Kumpans und Lasterhöhlen auf.

Spät und immer später wurden die Stunden seiner Heimkehr, zuletzt kam er fast gar nicht mehr nach Hause, sondern ließ die Frau, die ihm alles geopfert, Tage und Nächte hindurch weinen und schließlich ohne jegliche Mittel zu ihrem eigenen und ihrer Kinder Unterhalt im Elend sitzen, während er sein Geld in lieberlicher Gesellschaft verspielte und verpraßte.

Wohl zeigten sich bei dem Manne, ehe es zum Schlimmsten kam, zuweilen noch Spuren von Reue und er machte seine Versprechungen, doch hielt er sie ebensowenig wie die früheren. Die junge Frau weinte und litt und litt und meinte Wochen, Monate, jahrelang, bis sie es nicht mehr ertragen konnte und der Sache schon um der Kleinen willen ein Ende machen mußte.

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie ewig neu,  
Und wenn sie just passiret,  
Dem bricht das Herz entzwei.



Arbeitsgemeinschaft der Deutschen und der Conservativen offenbarte, war ein anderes Ergebnis auch nicht vor- auszusehen. Diese Session bot zum erstenmale, seit in Oesterreich verfassungsmäßige Zustände obwalten, ein fehlerloses Bild patriotischer Arbeit in österreichischem Rahmen dar. Wer aber bei dem Stimmenverhältnisse 44 gegen 6 wohl in hervorragender Weise mitgewirkt hat, das war der alte Krieger mit seinem fast unbeabsichtigten Plaidoyer für die Allianz der Gemäßigten gegen die gefährlichen Ränke der Raketenpolitiker.

### Vom deutschen Reichsrathe.

Der dem deutschen Reichstage zugegangene Gesetzesentwurf betreffend Aufhebung des Identitäts-Nachweises unterscheidet sich in zwei Punkten von der Fassung, in der er dem Bundesrathe vorgelegt worden war: Die Einfuhrscheine sollen nur binnen sechs Monaten die zollfreie Einfuhr des betreffenden Getreidequantums berechtigen, während der ursprüngliche Entwurf eine Dauer von neun Monaten vorsah. Bezüglich der Mühlen und Mälzereien heißt es im jetzigen Entwurfe: „Den Inhabern von Mühlen oder Mälzereien, welchen die vorbezeichnete Erleichterung gewährt ist, werden bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate Einfuhrscheine über eine entsprechende Getreidemenge ertheilt, sofern sie diese Vergünstigung an Stelle des im Absätze 1 (des § 7 des Zollgesetzes von 1879) vorgesehenen Erlasses des Eingangszolles für eine der Ausfuhr entsprechende Menge zur Mühle oder Mälzerei gebrachten ausländischen Getreides beantragen.“ — Die Steuer-Commission des Reichstages wird, wie der „Hamb. Corr.“ berichtet, am 5. d. M. zunächst die erste Lesung der auf die Stempelsteuer für Quittungen, Checks und Frachtbriefe bezüglichen Vorschläge beginnen und damit ohne Zweifel die Zeit bis zur zweiten Berathung des Handelsvertrages im Plenum in Anspruch nehmen.

### Politische Uebersicht.

Saibach, 3. März

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses hielt gestern unter dem Voritze des Obmannes Lupul eine Sitzung, in welcher zum Referenten für die Handelsconvention mit Rumänien der Abg. Dr. Hallwich und zum Referenten für den Handelsvertrag mit Spanien der Abg. Dr. R. v. Rozowski bestellt wurde.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Generaldebatte über die Ehegesetzvorlage fortgesetzt. Die Annahme befürworteten die Abg. Bapp, Busbach; gegen die Vorlage sprachen die Abg. Pechy und Tibad. Justizminister Szilaghy trat den Ausführungen des letzten Redners entgegen. Nach Schluss der Sitzung entfernten sich die Abgeordneten unter Elfen-Rufen auf den Minister-Präsidenten Bekerle und den Minister v. Szilaghy. Nächste Sitzung heute.

Die vorgestrige, für die erste Lesung des russischen Vertrages abschließende Debatte im deutschen Reichstage hat neben der fast zur Gewissheit gesteigerten Wahrscheinlichkeit der Annahme des Vertrages auch eine entschiedene Zurückdrängung der Agrarier in Ansehung der Argumente erbracht. Herr v. Kardorff hat seinen Antrag auf Agiozuschlag zum Zoll gegenüber Ländern mit nicht fundierter Goldwährung zurückgezogen. Die sachlichen Ausführungen

des Staatssecretärs v. Marschall und Riquels haben die Agrarier vielfach entworfen.

Die äußerste Linke der französischen Kammer beschloß, in der nächsten Sitzung, also am Samstag, die Ducet-Frage auf die Tribüne der Kammer zu bringen. Camille Pelletan wird heute den Kammer-Präsidenten officiell von seiner Absicht in Kenntnis setzen, von ihm nähere Auskünfte über die Subvention zu verlangen, welche Herr Dupuy der regierungsfeindlichen „Cocarde“ gewährte.

Das gegenwärtige englische Parlament, das 25. des Vereinigten Königreiches und das 13. der Königin Victoria, wie es in der amtlichen Chronologie bezeichnet wird, welches seit dem 4. August 1892, allerdings mit den üblichen Unterbrechungen versammelt war, wird seine jetzige Session am Montag den 5. d. M. schließen und die neue am nächstfolgenden Montag eröffnen. Sehr bedeutsam waren die Erklärungen, mit welchen der nun 84-jährige und nach übereinstimmenden Meldungen bald aus dem Amte scheidende Premier Gladstone den Sessionsschluss ankündigte. Er empfahl dem Unterhause die Annahme der vom Oberhause an der Kirchspielraths-Bill oder Landgemeinde-Ordnung vorgenommenen Abänderungen, um nicht die einzige Frucht der langen Session zu verlieren, fügte aber bei: die Regierung betrachte dies nicht als Schluss, sondern als die Eröffnung einer Controverse, und zwar mit dem Oberhause, dessen Verhalten eine sehr ernste Frage aufwerfe und schon seit fünfzig Jahren verschiedenerseits als höchst unbefriedigend erachtet werde. Der Wortführer der Opposition, Mr. Balfour, bezeichnete diese Rede sofort als eine Kriegserklärung, und in diesem Sinne wird sie sicherlich auch in der Presse und in politischen Versammlungen erörtert werden, wie es schon während der jüngsten Berathungen des Oberhauses über die genannte Bill mit wachsender Heftigkeit geschehen war.

Die italienische Kammer wählte in den Finanzausschuss, der bekanntlich aus fünfzehn Mitgliedern bestehen wird, acht Mitglieder, darunter Mazzanti und Branca. Sieben andere kommen in die Stichwahl. Die acht Gewählten sind, ohne principielle Gegner der Regierung zu sein, den Vorlagen nicht geneigt. Von den sieben Stichwahlen dürften nur vier regierungsfreundlich ausfallen. In den Ausschuss zur Berathung über die außerordentlichen Vollmachten sind zwei Mitglieder gewählt und sieben Stichwahlen erforderlich. Auch hier scheinen die Gegner der unbedingten Vollmachten in der Mehrheit zu sein.

Reuters Office meldet vom 2. d. aus Montevideo, dass die Präsidentenwahl im Congresse kein Resultat ergab, da kein Candidat eine Majorität erhielt. Der Congreß vertagte sich.

### Tagesneuigkeiten.

— (Königin Victoria in Italien.) Königin Victoria wird ihre bevorstehende Reise nach Florenz incognito via St. Gotthard machen. König Humbert wird dieselbe an der Grenze durch einen Adjutanten begrüßen lassen. In Florenz wird die Königin vom Herzog von Aosta empfangen werden.

— (Der Haupttreffer der 1864er Lose.) Aus Olmütz wird gemeldet: Bei der am 1. März stattgefundenen Ziehung der 1864er Lose wurde der Haupttreffer mit 150.000 Gulden in der Wechselstube der

allerdings mit einer gewissen Angst und Beklemmung, zu.

Schließlich, durch noch ein paar andere Lotterieweiber ermutigt, probierte auch die junge Frau einmal ihr Glück, wenn auch nur mit wenigen Kreuzern, die natürlich verloren giengen.

Anfangs lachte sie über ihren Verlust, denn sie wollte sich ja nicht, wie die anderen Frauen, ohne Vorwissen ihres „Alten“ putzen u. s. w. Und doch begann sie zu träumen, wie schön es wäre, wenn sie einmal ihren Mann mit etwas Besonderem überraschen oder ihren Kindern einige neue Sachen kaufen könnte, wozu ihre eigenen Mittel nicht reichen, und so versucht sie denn das Schicksal wieder, und zwar diesmal — leider — mit einem Gewinnerfolg von einigen Gulden.

Von dem Moment an gieng es, wie in so vielen Fällen, so auch mit der jungen Frau Schritt für Schritt abwärts; denn auf den einmaligen, als Köder hingeworfenen Gewinn folgte Verlust auf Verlust. In der leeren Hoffnung, das Verlorene wieder einzubringen, spielte sie immer öfter und höher und war zur Gewohnheitsspielerin geworden, ehe sie es selbst recht wusste.

Ein jeder Kreuzer, den der Mann nach Hause brachte, wanderte in die Lotterie; die armen Kinder liefen bald genug in zerrissenen Schuhen und Kleidern umher; der Mann bekam trotz des anständigen Wochengeldes, welches er seiner Frau gab, kaum eine ordentliche Mahlzeit mehr und schließlich wurden erst die besseren und dann sogar die nothwendigsten Sachen verjeft.

Böhmischen Unionbank-Filiale in Olmütz von einem Kunden derselben gemacht.

— (Ein Geschenk für den Heiligen Vater.) Papst Leo XIII. feierte bekanntlich gestern den sechzehnten Jahrestag seiner Krönung. Die südamerikanische Republik Columbia hat ihm aus diesem Anlasse ein kostbares Geschenk zukommen lassen. Es sind dies drei aus massivem Golde gearbeitete Brustschilde, wie sie die Priester oder Häuptlinge der „Chibchas“, eines schon ausgestorbenen Indianerstammes in Peru, bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen pflegten. Die drei Schilde haben ein Gewicht von je 400 Gramm. Sie wurden in dem Grabe eines Chibchasfürsten bei Boyota gefunden. Auf der Vorderseite zeigen die Schilde einige Vögel und Blumen in Reliefarbeit.

— (Telephon Wien-Berlin.) In den letzten Tagen wurden zwischen Wien und Berlin telephonische Sprechversuche vorgenommen. Da bekanntlich eine directe Leitung zwischen den beiden Hauptstädten noch nicht existiert, mußten die Partialleitungen Wien-Prag, Prag-Reichenberg, Reichenberg-Gittau, Gittau-Dresden, Dresden-Berlin aneinander geschaltet werden. Infolge dieses Umstandes sowie durch Einflüsse der Atmosphäre und andere noch nicht genau eruierbare Ursachen fielen die Versuche nicht zur vollen Zufriedenheit aus. Man verstand das Gesprochene zwar sowohl in Wien als in Berlin, aber jene klare Uebersetzung, wie sie selbst auf den längsten interurbanen Leitungen Oesterreichs, z. B. Wien-Triest und Wien-Prag, erzielt wird, konnte nicht erreicht werden. Durch Herstellung einer directen Leitung zwischen Wien und Berlin wäre eine vollständig einwurfsfreie Verständigung möglich. Eine kräftige Initiative, welche dahin führen würde, dieses modernste, heute unentbehrlichste Verkehrsmittel zur Verbindung der Metropolen der beiden vereinigten Staaten zu verwenden, wird gewiss vom Publicum, in erster Reihe von den kaufmännischen und industriellen Kreisen, mit großer Freude begrüßt werden.

— (Was kostet ein Ruß?) Diese Frage ist jetzt umso actuel, als Smetana mit seinem „Ruß“ die Reife um die ganze Welt antreten will. Ein Ruß wider Willen ist in England manchmal ein theures Vergnügen. Diesertage stand im Polizeigericht in Manchester ein gewisser George Doud angeklagt, weil er ein Mädchen auf der Straße mit Gewalt abgelaßt hatte. Doud erzählte in aller Gemüthsruhe, das Mädchen habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht „wegen ihres kleidsamen Anzuges“. Besonders ihr Hut habe ihn angezogen. Der Richter verurtheilte ihn zu einem Monate Gefängnis.

— (Die Defraudation bei der Arbeiter-Krankencasse in Wien.) Am 27. v. M. abends ist constatirt worden, dass die drei Cassiere des Allgemeinen Arbeiter-Krankenunterstützungsvereines Friedrich Brackl, Eduard Epp und Franz Sojka Malversationen begangen haben. Die drei Cassiere haben zusammen 5300 fl., und zwar Epp 2000 fl., Sojka 300 fl. und Brackl 3000 fl. unterschlagen. Die drei sauberen Cassiere wurden bereits in Haft genommen.

— (Ein Bitriol-Attentat.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Der dänische Consulatssecretär Meyer in London ist ermordet worden. Ein Mann drang in das Consulatsbureau, spritzte dem Secretär Bitriol ins Gesicht und versuchte, die Consulatscasse zu berauben, was aber Meyer verhinderte. Durch das Bitriol war aber Meyer so schwer verbrannt worden, dass er einige Stunden später starb. Er stand seit 25 Jahren im dänischen Consulatsdienste und war in London sehr beliebt.

Hundertmal versprach sie Besserung, und ebenso oft vergab ihr ihr Mann, der sie trotz alledem immer noch liebte, aber immer wieder fiel sie in ihr altes Laster zurück, bis sich der Gatte endlich von ihr trennen mußte, um wenigstens die Kinder zu retten.

Das Ende dieses Falles war natürlich ebenso traurig, wie das des erst Geschilderten, nur mit dem Unterschiede, dass hier die Frau von Stufe zu Stufe sank, während dort der Mann den Weg aller Spieler gieng.

Wir haben hier an zwei leider nicht allein stehenden Vorkommnissen gezeigt, in welcher unendlich peinigender und herzbrechender Weise der Spielteufel und die mit ihm eng verbundenen Laster wirken. Sie zerfressen mit der Zeit jedes edlere Gefühl im Menschen, sogar die Gatten- und Elternliebe, die zwei stärksten Bänder, welche die Menschen aneinander fetten, und, wie schon oben bemerkt, bedarf es eines größeren Aufwandes von Willenskraft, um die Leidenschaft zum Spiele zu bekämpfen, als irgend ein anderes Laster.

Und doch sollte es nicht zu den Unmöglichkeiten gehören, dem Spielteufel zu entfangen, namentlich in der Ehe, wo doch den beiden Gatten kein Opfer ergehen zu schwer sein sollte, und der dem Spiele ergebene Theil es noch dazu an tausenden von Beispielen zeigen kann und wissen muß, dass seine Leidenschaft schließlich sie beide mit ihren Kindern in das bitterste Elend stürzen wird.

Es ist fast unbegreiflich, dass ein Mann es nicht vorziehen sollte, nach gethaner Arbeit in die Arme seiner Lieben zurückzukehren, anstatt sich nachts mit Gewohnheitsspielern herumzutreiben. Letzteres könnte



— (Aus Prag) wird vom 2. d. M. gemeldet: Gegen mehrere tschechische Mittelschüler, von denen zwei in Haft sind, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Da die Angelegenheit mit der «Omladina» zusammenhängt, führt Adjunct Rurisch abermals die Untersuchung. Demselben wurde auch ein auf der Straße vorgefundener Zettel hochverrätherischen Inhalts übergeben, um die Vorerhebungen einzuleiten und den Zettel von Sachverständigen im Schreibfache prüfen zu lassen. Die Tendenzen der «Omladina» sollen nach Angabe der tschechischen Professoren unter den tschechischen Mittelschülern in Prag und auf dem Lande in erschreckender Weise Eingang gefunden haben.

— (Scontrierungen.) In den letzten Tagen haben aus Anlaß der Defraudation Ferle's sorgfältige Scontrierungen sämtlicher Staatscassen stattgefunden. Dieselben lieferten das Ergebnis, daß — abgesehen von den durch Ferle's verübten Malversationen — alle Cassen in vollster Ordnung sind und nichts fehlt. Die Untersuchung gegen die Schuldtragenden in dieser Affaire ist noch nicht beendet. Von dem Resultate derselben wird es abhängen, in welchem Maße das Avar den Schaden der defraudierten Beträge zu tragen hat.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach am 3. März.

(Münzverfälschung.) Vorsitzender: Landesgerichtsrath Pleško; Ankläger: Staatsanwalts-Substitut Dr. Kavčič; Verteidiger: Dr. Tavčar, Dr. Papež und Dr. Krišper.

Nach Behauptung der Anklage haben die Burschen Martin Mafterl, Jakob Mafterl und Blas Benedičič, alle aus Chrengruben, Gerichtsbezirk Bischofslach, in der zweiten Hälfte des Monats November 1893 einmal in einer Wablung, einmal im Mafterl'schen Hause durch Gießen von Zinn, Zink, Antimon und Kupfer in eine von einem echten Silberguldenstücke mit der Jahreszahl 1878 abgedruckte Gipsform mehrere falsche Guldenstücke erzeugt und am 25. November 1893 theils selbst, theils aber durch Maria Benedičič auf dem Markte in Bischofslach ausgegeben.

Ueberdies wird den Martin und Jakob Mafterl zur Last gelegt, daß sie auch Guldenfalsificate, welche ein gewisser Jakob Baršnik in einer Wablung bei Hönigstein in Unterkrain auf ähnliche Weise erzeugt hat, im Einverständnis mit demselben ausgegeben haben.

Weiters befinden sich auf der Anklagebank: Johann Žitnik, Josef, Johann und Franz Vidmar, letztere drei aus Tréence bei Hönigstein, weil erstere zwei dem Jakob Baršnik bei Verfälschung von Silberguldenstücken behilflich waren, und zwar Žitnik dadurch, daß er dem Baršnik das Feuer im Walde unterhielt und Nahrungsmittel zutrug, Josef Vidmar aber dadurch, daß er dem Baršnik Unterkunft und Kost gab, dessen Modelle aus Gips im eigenen Hause trocknen und aufbewahren ließ und einmal auch Gips zur Verfertigung des Modells verschaffte.

Johann Vidmar hat nach Inhalt der Anklage auch selbst in eine dem Baršnik weggenommene Gipsform 16 Silbergulden-Falsificate gegossen und sohin gemeinschaftlich mit Franz Vidmar auf dem Markte in Rudolfswert davon 10 Stück verausgabt.

er als Junggefelle ja nach Belieben thun oder lassen; aber wenn er es früher gethan hat und nicht die moralische Kraft mehr besitzt, um sich aus dem Sumpfe herauszureißen, so hätte er nicht heiraten und ein unschuldiges Mädchen und hilflose Kinder mit sich in das Unglück reißen sollen.

Ebenso räthselhaft ist es übrigens, wie so manche von den verheirateten Frauen den Lockungen sogenannter guter Freundinnen eher als dem Rath und der Führung der sie ehrenden und liebenden Männer, die nur ihren Familien leben, folgen.

In beiden Fällen trägt natürlich die Gesellschaft, in welcher sich die Betreffenden bewegen, sehr viel Schuld an dem Unglück, obwohl jedermann das Sprichwort kennen sollte: «Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.»

Einer allein kann nicht spielen, sondern muß zu diesem Zweck mindestens einen, meistens sogar mehrere Genossen haben. Der erste Schritt zur Cur vom Spielteufel, der, wenn energisch durchgeführt, schließlich auch zum Erfolg führen wird, wäre daher der, sich mit eisernem Willen vorzunehmen, die betreffende Gesellschaft ein für allemal zu meiden.

Es ist nicht so leicht gethan, wie gesagt; aber so schwer es anfangs auch scheinen mag, es kann geschehen, und später wird sich der vom Spiele Bekehrte über sich selbst wundern, wie er so lieblos gegen seine Familie handeln und überhaupt ein Interesse daran haben konnte, ob ein Stückchen Kartenpapier hier oder dorthin fiel oder eine kleine Kugel auf dem oder jenem Felde stehen blieb, oder ob ein Pferd um eine Nase lang schneller lief, als das andere.

Welcher Unfinn zu allem dem grenzenlosen Gland, welches der Gewohnheitspieler über die Seinigen bringt!

Martin und Jakob Mafterl sowie Blas Benedičič sind umfassend geständig, während Maria Benedičič zwar zugibt, drei Falsificate, die sie von Martin Mafterl und Blas Benedičič erhielt, verausgabte, hiebei jedoch nicht gewußt zu haben, daß diese Guldenstücke unecht seien. Ein Einverständnis mit den Fälschern stellt sie in Abrede.

Auch Johann Žitnik gibt zu, daß er zweimal in der Wablung beim Baršnik war, als dieser unechte Silbergulden erzeugte, daß er hiebei nur zuschaute und einmal dem Baršnik von den Vidmar'schen auch um 10 Kreuzer Brot in den Wald brachte; sonst will er bei der Verfälschung nichts mitgewirkt haben.

Josef, Johann und Franz Vidmar verhalten sich leugnend. Allein Martin Mafterl, der mit Baršnik und Žitnik bei den Vidmar'schen wohnte und mit dem Fälscher vielfach verkehrte, gibt über das Verhältnis des Baršnik zu den Vidmar'schen und über dessen Treiben daselbst sowie über eine Reise, welche er mit Martin Mafterl und Johann Vidmar behufs Verausgabung von Falsificaten nach Karstadt und Agram unternahm, so viele und genaue Details an, daß aus denselben zu folgern ist, daß Josef Vidmar und seine Söhne Johann und Franz Vidmar mit Baršnik nicht nur im intimen Verkehr standen, sondern auch genaue Kenntnis davon hatten, daß Baršnik falsche Silberguldenstücke erzeugte, hiezu mehrere Modelle aus Gips verwendete, welche er bei Vidmar selbst machte, auf dem Ofen trocknete und im Vidmar'schen Hause aufbewahrte; ferner daß eine Gipsendung aus Laibach unter der Adresse des Josef Vidmar einlangte, daß Josef Vidmar das bezügliche Paket abholte, es dem Baršnik brachte und auch das zur Mischung benötigte Del hergab; daß ihm Baršnik dafür zwei Modelle versprach, weil Josef Vidmar die Gipsendung effectuierete.

Bezüglich des Johann und Franz Vidmar gibt Martin Mafterl noch an, daß Johann Vidmar ihm selbst erzählte, daß er in einer dem Baršnik weggenommenen Gipsform 16 Falsificate gegossen und sohin mit seinem Bruder Franz Vidmar 10 Stück davon auf dem Markte in Rudolfswert verausgabte habe.

Die vorgeladenen Zeugen deponieren lediglich über die Verausgabung von Falsificaten durch Maria Benedičič, wobei unter anderem auch bestätigt wurde, daß Maria Benedičič zwei Tage später und nachdem Martin Mafterl und dessen Genossen von der Gendarmerie bereits verhaftet worden waren, bei jenen Personen, welchen sie Falsificate ausgegeben hatte, erschien und sie gegen echtes Geld einzulösen suchte, wobei sie dieselben auch bat, hierüber Stillschweigen zu beobachten.

Zur Verlesung gelangte eine Reihe von Actenstücken, auf welche sich die Anklage berief.

Den Geschwornen wurden im ganzen 17 Fragen gestellt.

Die ersten 9 Fragen betrafen die Angeklagten Martin Mafterl, Jakob Mafterl und Blas Benedičič und wurden von den Geschwornen einhellig bejaht.

Die 10. Frage betreffend Maria Benedičič (Verteidiger Dr. Tavčar), dann die 11. Frage betreffend Johann Žitnik (Verteidiger Dr. Papež) wurden einhellig verneint.

Die 12. und 13. Frage, belanend den Josef Vidmar (Verteidiger Dr. Krišper), haben die Geschwornen mit 10 gegen 2 Stimmen bejaht; während die 14. und 15. Frage, belanend die Verfälschung von 16 Falsificaten durch Johann Vidmar (Verteidiger Dr. Krišper), einhellig verneint wurden.

Dagegen haben die Geschwornen die auf Theilnahme des Johann Vidmar an der Münzverfälschung gestellte 16. Frage mit 9 gegen 3 Stimmen bejaht. Die 17. Frage, welche die Theilnahme des Franz Vidmar (Verteidiger Dr. Krišper) an der Münzverfälschung betraf, wurde einhellig verneint.

Auf Grund dieses Wahrspruches der Geschwornen wurden verurtheilt: Martin Mafterl zu zwei Jahren, Jakob Mafterl zu einem Jahre, Blas Benedičič zu vierzehn Monaten, Josef Vidmar zu 14 Monaten und Johann Vidmar zu acht Monaten schweren Kerkers, bei jedem verschärft mit einem Fasttage monatlich. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Verhandlung währte bis 10 Uhr nachts, und wurde mit derselben diese Schwurgerichtssession geschlossen.

— (Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron Hein ist Samstag nachmittags von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

\* (Casino-Verein.) Der vorgestrige Casino-Gesellschaftsabend hatte alle guten Geister des Humors, der Satyre, der Caricatur und des heiteren Wits in dem Rahmen einer Orpheus-Copie entfesselt. Uebermüthig in Geist und Humor, bot der Abend in seinem wechselnden und mannigfachen Programm der zahlreich versammelten Gesellschaft reichlichen Stoff zur fröhlichen Unterhaltung und Anerkennung der gelungenen Leistungen. Wir können das lange Programm nicht Nummer für Nummer verfolgen und bemerken daher nur im allgemeinen, daß die Vorträge der gewandten Vieder- und Couplettsängerin, die humoristischen, declamatorischen und gesanglichen Gaben von stimmbegabten Herren, die diversen Duette und Ensembles,

die brolligen Excentriques, die Productionen des Redturners, die bewundernswert geschickten Zauberkinste eines Magiers u. a. m. wahre Beifalls- und Heiterkeitsstürme erweckten. Nicht minder ergötzlich wirkten Akrobaten, Grottest-Komiker, Stanzensänger, ein Kaffeeträufel und die glänzend aufgeführte tragische Oper, deren Mitwirkende von echtem, parodistischem Genies erfüllt waren. Alle Künstler entledigten sich ihrer Aufgaben im Dienste des Frohsinns mit Chic und Laune, so daß die mit Wit und Scherz gefüllten abwechslungsreichen Stunden rasch entflohen. Der Abend bildete den Schluß der Casino-Vereinsabende, die heiter und gemüthlich, wie sie begannen, auch endeten.

— (Concert der Kammerfängerin Madame Albani.) Am 14. März findet in der «Tonhalle» das Concert der Kammerfängerin Madame Albani statt. Die berühmte Künstlerin wirkte seit einer Reihe von Jahren in hervorragender Weise an der Oper zu London, und ihr bedeutender Ruf befähigte sich anlässlich ihrer wiederholten Gastspiele und Concertreisen in den verschiedenen Hauptstädten Europa's. In Wien errang die Künstlerin vor zwei Jahren in ihrem daselbst gegebenen Concerte einen glänzenden Erfolg und die ehrenvollste Anerkennung von Seite der musikalischen Kritik, welche die weiche, vollkommen ausgeglichene und tadellos geschulte Stimme und die echt musikalische Empfindung ihres Vortrages rühmend hervorhob. Madame Albani sang auch vor einiger Zeit an der Grazer Bühne die «Margarethe» und die «Elsa» mit bedeutendem künstlerischen Erfolge. Die Künstlerin veranstaltete am 10ten und 13. v. M. in München und Stuttgart je ein Concert und erregte in beiden Sensation. Einen ähnlich glänzenden Erfolg erzielte das am 20. v. M. im Saale der Singakademie zu Berlin veranstaltete Concert der Sängerin, welchem ein sehr zahlreiches Publicum, an der Spitze die Kaiserin mit ihrem gesamten Hofstaate, beizuohnte. Madame Albani wurde bei diesem Anlasse vielfach ausgezeichnet und mußte auf allgemeines Verlangen mehrere Zugaben leisten. Vormerkungen für Sitze werden in der Hauptträfik entgegengenommen.

— (Frühling.) Das herrliche Frühlingswetter der letzten Tage, dem wir kein weiteres Preislied singen wollen, da jeder Defer über das Erwachen der Natur bei seinen Lieblingsdichtern genügende Auskunft findet, lockt zahlreiche Spaziergänger in die herrliche Umgebung unserer freundlichen Stadt. Soweit klingt alles recht poetisch: profaischer nehmen sich hingegen die Wege und Zugänge zu den beliebtesten Ausflugsorten aus, deren Herrichtung im dringendsten Interesse der Bevölkerung gelegen wäre. Auf die gütige Wärmespenderin Sonne allein sich zu verlassen, wäre doch zu gewagt; da muß auch Menschenhand rasch und gründlich nachhelfen.

— (Vom Eislaufplatze.) Das Wasser des Bassins auf dem Eislaufplatze wurde abgelassen, und es wird der Buben des ersten nun einer gründlichen Reinigung unterzogen. Noch kurze Zeit, und es bietet sich das Bild der sommerlichen Bestimmung, ein Tummelplatz für den Rudersport. Vorberhand erläßt der Verein die alljährlich wiederkehrende Rundmachung zum Abholen der im Pabillon deponierten Schlittschuhe.

— (Ostern 1894) fällt sehr früh, nämlich auf den 25. März. Es ist dies eines der frühesten Daten, auf welche das Hauptfest der christlichen Kirchen überhaupt fallen kann. Nach der als Norm geltenden Feststellung des nicaischen Concils im Jahre 325 ist das Auferstehungsfest an demjenigen Sonntag zu feiern, der auf den ersten Vollmond nach der Frühlings-Nachgleiche (21. März) folgt, außer wo der Vollmond (oder das jüdische Passah) selbst auf diesen Sonntag fällt; dann soll Ostern am nächstfolgenden Sonntag gefeiert werden. Demgemäß kann Ostern nicht früher als auf den 22. März und nicht später als auf den 25. April fallen. Am frühesten, also auf den 22. März, fiel Ostern in den Jahren 1598, 1693, 1761, 1818, aber erst nach 291 Jahren von heute ab wird dieser Fall wieder eintreten. Das späteste Osterfest fiel in die Jahre 1666, 1734 und 1886 und wird zum erstenmale wieder eintreffen im Jahre 1943. Der Ostervollmond, nach welchem der Oster Sonntag sich bestimmt, wird nicht astronomisch, sondern cyklisch nach einem von dem gelehrten Vitius angegebenen und von Gregor XIII. vorgeschriebenen Verfahren berechnet. Die Abweichungen zwischen dem astronomisch bestimmten (wahren) und den cyklisch berechneten Vollmond können bis auf fast zwei Tage steigen. Dadurch kam es, daß die Protestanten, die den Ostervollmond früher astronomisch bestimmten, im Jahre 1744 Ostern am 29. März feierten, die Katholiken dagegen am 5. April.

— (Eine Landesausstellung in Kärnten.) Aus Villach wird gemeldet: Herr Ernst Bliva, Director der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Villach, beabsichtigt, in der nächsten Generalversammlung des kärntnerischen Industrie- und Gewerbevereines, welche Anfangs März laufenden Jahres stattfinden wird, einen Antrag auf Abhaltung einer kärntnerischen Landesausstellung im Jahre 1896 oder 1897 einzubringen. Im Hinblick auf den großen Erfolg, welchen die kärntnerische Landesausstellung im Jahre 1885 für die Gewerbetreibenden des Landes und die Hebung des Fremdenverkehrs zu verzeichnen gehabt hat, haben sich bereits Unternehmungen



und Gewerbetreibende Villachs bereit erklärt, sich an der in Aussicht stehenden allgemeinen kärntnerischen Landesausstellung im Jahre 1896 oder 1897 thätigst zu beteiligen.

— (Abschiedsfeiern.) Zu Ehren des scheidenden, allgemein hochgeschätzten Commandanten des k. k. trainisch-kärntnerischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 5, Herrn Obersten Rudolf Freiherrn v. Gallenlein, welcher zum Commandanten der 94. Infanterie-Brigade ernannt wurde, und seiner liebenswürdigen Gemahlin fand am vergangenen Freitag in dem prachtvoll decorierten Casino-Glaskalon ein internes glänzendes Abschiedsfeiern statt, an welchem sich sämtliche Landwehr-Officiere der Garnison mit ihren Frauen und Deputationen der drei auswärtigen, dem Regimente angehörigen Bataillone Nr. 72, 73 und 74 beteiligten. Herr Oberstlieutenant Johann Bodniansky brachte dem scheidenden Oberst einen in herzlicher Sprache gehaltenen Toast aus, der ebenso herzlich erwidert wurde. Die einzelnen, meistens humoristischen Programm-Nummern fanden allgemeinen Beifall und verursachten wahre Lachsalben, besonders überraschend wirkten die Tiroler G'sangeln. Ein von Lieutenant Franz Meschko verfasstes, dem scheidenden gewidmetes Abschieds-quartett wurde demselben in prachtvoller Ausstattung übergeben. Die Zwischenpausen wurden von der Musik des 27. Infanterie-Regiments in bekannt exacter Weise bestens ausgefüllt. Um das Zustandekommen dieses in allen Theilen gelungenen Abends machten sich sämtliche Theilnehmer verdient, und endigte derselbe in der animiertesten Stimmung erst in den frühen Morgenstunden.

— (Deutsches Theater.) Die vielbesprochene Operette „Der Obersteiger“ von Karl Zeller, mit der das Theater an der Wien nach vielen Misserfolgen, die es mit anderen Premieren der leichtgeschürzten Muse hatte, allabendlich seine Räume füllt, erzielte auch in Villach einen durchschlagenden Erfolg. Der Stil der Operette gleicht so ziemlich dem des „Vogelhändler“, er nähert sich in sehr zarten und von melodischer Erfindung zeugenden Liedern, Duetten und kräftigen Ensembles mit sorgsamem Stimmklang und pilanter Orchestrierung der feinkomischen Oper, ihr Hauptvorzug besteht jedoch in der Rhythmus- und Melodielinie, der zahlreichen frischen und packenden Walzer, Marsche, die das Hauptcontingent der Musik bilden. Der Handlung liegt allerdings nicht jene gesunde, kernige Idee zugrunde, wie beim „Vogelhändler“, allein es bietet das Stück und insbesondere der zweite Act eine Fülle von köstlichen Situationen, die mit Geschick in das lockere scenische Gewebe versflochten sind. Die Aufführung war vorzüglich, und es gebührt der sorgfältigen Vorbereitung, der geschickten und geschmackvollen Inszenierung alles Lob. Vortreffliches in Gesang und Spiel leisteten die Damen Baviere, Grimm und Mikola, die, gut disponiert und gelaunt, reichen Beifall errangen. Die drastische, von glücklichem Humor getragene Durchführung der Rollen des Bergdirectors durch Herrn Mondheim, der unterthänigen Bergbeamten durch Herrn Böcker und Erl erweckte stürmische Heiterkeit. Herr Müller sang seine diversen Arien mit jenem musikalischen Geschmak, den wir an ihm jederzeit zu loben fanden und erhielt, wenn auch als etwas verspätete Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit eine schöne Vorbeurtheilung. Den Titelhelden gab Herr Pfann und debütierte damit zum erstenmale als Tenorbuffo in einer Hauptrolle mit recht gutem Erfolge und unter dem Beifalle des Publicums. Wenn der begabte und unermüdet fleißige junge Mann eine ernste Schulung seiner Stimmkräfte anstreben wird, kann ihm eine günstige Carrière prophezeit werden. Die zahlreichen Ensembles der Operette, die mit ihren Einfügen viele Schwierigkeiten bieten, wurden frisch und genau gebracht, und es hielt sich auch das Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kapeller sehr wacker. Lobende Erwähnung verdient schließlich die gelungene Scenerie des zweiten Actes, eine plastisch hergestellte Felsengrotte, das Werk des Bühnenmeisters Herrn Bittner. Das ausverkaufte Haus ist in den letzten zwei Monaten erfreulicherweise zur Regel geworden, und dankbar ist das Publicum, wenn ihm Gutes geboten wird. Ohne lebhaften Beifall kam keiner der Hauptdarsteller weg, und im zweiten Acte mußten einige der zündenden Nummern wiederholt werden. Die Direction dürfte an dem gelungenen Werke für das Ende der Saison ein Zug- und Cassenstück gefunden haben und das Theater unter den besten Anzeichen für die kommende Spielzeit enden.

— (Slovenisches Theater.) Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Herrn Vorstnik gieng gestern vor sehr gut besuchtem Hause der Schwanke „Veharjevo letovišče“ in Scene. Herr Vorstnik wurde bei seinem Auftreten lebhaft begrüßt, durch zwei Kranzspenden ausgezeichnet und später wiederholt gerufen. Der Erfolg der Vorstellung wurde übrigens durch die mangelhafte Rollenkenntnis diverser Darsteller stark beeinträchtigt.

— (Benefiz.) Morgen wird zum Vortheile der beliebten Schauspielerin Fräulein Rosina Vita Carbons reizendes Lustspiel „Der letzte Brief“ gegeben. Fräulein Vita gehört zu den eifrigsten und fleißigsten Mitgliedern der deutschen Bühne und hat mit dem schönsten Erfolge gewirkt.

— (Postsparcasse.) Im Monat Februar wurden bei der Postsparcasse im Sparverkehr eingelegt 2,960.776 fl., rückgezahlt 2,077.272 fl., und haben daher im Monat Februar 1894 im Sparverkehr um 613.504 fl. mehr Einzahlungen als Rückzahlungen stattgefunden. Im Checkverkehr wurden eingelegt 97,811.060 fl., rückgezahlt 98,420.493 fl. und hat sich sonach im Monat Februar 1894 das Einlagenfalbo im Checkverkehr um 609.432 fl. vermindert. Die Anzahl der Theilnehmer hat sich im Sparverkehr um 8243, im Checkverkehr um 193 und im Clearingverkehr um 109 Personen vermehrt. Der Umsatz im Monat Februar erreichte die Summe von 200,999.601 fl. Das Gesamtfalbo des Amtes bezieht sich mit Ende Februar im Sparverkehr mit 34,963.235 fl., im Checkverkehr mit 45,172.956 fl., zusammen demnach mit 80,136.192 Gulden. Die Gesamtzahl der Theilnehmer beträgt im Sparverkehr 994.756 und im Checkverkehr 33.938. Von den Checkbüchsebesitzern sind 16.455 Theilnehmer am Clearingverkehr. Rentenbüchsebesitzer sind mit Ende Februar 10.527, für welche Staatspapiere im Betrage von 17,735.820 fl. nominale in Verwahrung des Amtes erliegen. — In Krain betrug die Einzahlungen im Sparverkehr 19.686 fl., im Checkverkehr 770.499 fl., die Rückzahlungen im Sparverkehr 15.331 fl., im Checkverkehr 279.831 fl.

— (Aus Gurkfeld) wird uns berichtet, daß dort größere Feierlichkeiten in Vorbereitung sind, die im heurigen Sommer anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen Patrioten Martin Gottschevar und einer Gedenktafel für den Historiker Valvasor stattfinden werden.

— (Neuer Feuerwehrverein.) In Krain, vereint mit Dornegg ist die Gründung eines freiwilligen Feuerwehrvereines im Zuge, und wurden vom Gründungs-Comité die bezüglichen Statuten der k. k. Landesregierung zur Genehmigung bereits vorgelegt.

— (Schiffsunfall.) Der Lloyd-Dampfer „Elektra“ und der „Orion“ collidierten am 2. d. nachts bei der Insel Porer nächst Pola und fuhren auf den Grund. Die „Elektra“ ist am Bug stark, der „Orion“ gering beschädigt. Mehrere Dampfer giengen zur Hilfeleistung ab. Von der Besatzung der „Elektra“ blieb eine Person todt, drei Personen wurden schwer verwundet.

\* (Kammermusik-Abend.) Der gefrige Kammermusik-Abend war gut besucht und vom besten Erfolge begleitet. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Gerichtet.) Anton Novak, der Mörder des Oberbinders Stencar, ist am 3. März im Inquisitionsspitale an Lungentuberculose gestorben.

## Neueste Nachrichten.

### Telegramme.

Wien, 4. März. (Orig.-Tel.) Das Vormittagsbulletin über das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit Erzherzogin Maria Immaculata lautet: Kein Fieber, alle Krankheitsercheinungen in entschiedener Abnahme, Wunde rein granulierend.

Wien, 4. März. Ihre Excellenzen die Minister v. Plener, Graf Wurmbbrand und Graf Falkenhayn reisten am 3. d. nachmittags nach Budapest zu einer gemeinsamen Ministerraths-Sitzung.

Budapest, 4. März. (Orig.-Tel.) Das heutige zugunsten der kirchenpolitischen Vorlagen stattgehabte, von 130.000 Menschen besuchte Meeting gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Regierung. Die Stadt war festlich besetzt. Als Präsident fungierte Oberstkämmerer Baron Drezy, als Vicepräsidenten Geheimrath Graf Johann Bálffy und Graf Theodor Andrássy. Der Antrag des Präsidenten, ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abzugeben, wurde mit minutenlangen begeisterten Esen-Rufen aufgenommen und gelangte sofort zur Ausführung. Die vorgeschlagene Resolution zugunsten des Zustandekommens der kirchlichen Vorlagen wurde unter begeisterten stürmischen Ovationen für den Kaiser und unter lebhaften Kundgebungen für die Regierung einstimmig angenommen.

Villach, 3. März. Bei der heutigen Reichsrathswahl wurde Dr. Steinwender (deutschnational) mit 577 von 746 Stimmen wiedergewählt.

Mentone, 4. März. Ihre Majestät die Kaiserin unternahm mittags in Begleitung der Hofdame und eines Führers eine Bergpartie in der Richtung von Roquebrune, kehrte um 6 Uhr abends ohne Zeichen der Ermüdung ins Hotel zurück. Seine Majestät der Kaiser besuchte in Begleitung des Prinzen Liechtenstein den Fürsten von Monaco. Die kaiserliche Garde leistete die Ehrenbezeugungen. Se. Majestät kehrte um 4 Uhr nachmittags in das Hotel nach Cap San Martin zurück.

London, 4. März. (Orig.-Tel.) Nach einer Meldung von Reuters Office wurde die Entlassung Gladstone's angenommen. Gladstone empfahl Rosebery zum Nachfolger, welcher sich zur Uebnahme bereit erklärte.

## Verstorbene.

Den 2. März. Anna Wiesmayer, Gastgebers-Gattin, 37 J., Hofengasse 15, Tuberculose. — Karl Cerar, 21/4 J., und Anna Cerar, 4 J., Schulbiener's-Kinder, Schießstättgasse 11, Diphtheritis. — Gertraud Ziegler, Weisners-Gattin, 68 J., Maria-Theresienstraße 18, Lungenlähmung. — Victor Wiesmayer, Gastwirthens-Sohn, 9 Mon., Hofengasse 15, Fraisen.

Den 3. März. Anna Ues, Arbeiters-Tochter, 6 Mon., Schießstättgasse 11, Tuberculose. — Friedrich Strus, Hausbesizers-Sohn, 1 Tag, Pingerasse 7, Fraisen. — Francisca Darovici, Arbeiterin, 46 J., Rukthall 11, Fallsucht. — Alois Novak, Färbereibesitzer, 45 J., Throngasse 15, Lungentuberculose.

Den 4. März. Matthäus Bregar, Buchbinders-Sohn, 16 1/2 J., Castellgasse 4, Tuberculose.

## Volkswirtschaftliches.

Villach, 3. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wkt.	Wkt.		Wkt.	Wkt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Meterctr.	7 50	8 40	Butter pr. Kilo	—	72
Korn	5 70	6 40	Eier pr. Stüd	—	2
Gerste	6 —	6 40	Milch pr. Liter	—	10
Hafers	6 40	7 30	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	56
Heiden	7 50	8 40	Schweinefleisch	—	60
Gerste	5 —	6 —	Schöpfensfleisch	—	40
Kufuruz	5 30	5 60	Hähnchen pr. Stüd	—	65
Erbsen 100 Kilo	1 78	—	Tauben	—	22
Linzen pr. Hektolit.	14 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	3 30
Erbsen	14 —	—	Stroh	—	2 68
Hilfen	8 —	—	Holz, hartes pr. Kilo	—	—
Rindschmalz Kilo	—	94	Klafter	—	6 40
Schweinefleisch	—	68	— weiches	—	4 80
Speck, frisch	—	58	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
— geräuchert	—	64	— weisses	—	30

## Lottoziehung vom 3. März.

Triest: 13 19 18 21 3.  
Linz: 14 29 52 21 73.

## Meteorologische Beobachtungen in Villach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	742.0	—3.6	windstille	Nebel	—
3.	U. N.	740.5	10.4	D. schwach	heiter	0.00
9	U. N.	740.2	3.2	D. schwach	heiter	—
7	U. Mg.	740.5	—2.6	D. schwach	heiter	—
4.	U. N.	737.9	12.4	SW. mäßig	heiter	0.00
9	U. N.	736.9	7.2	SW. schwach	bewölkt	—

Den 3. morgens Nebel, dann herrlicher Tag. — Den 4ten tagsüber heiter, nachmittags windig, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 3.5° und 5.7°, beziehungsweise um 1.0° und 3.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky  
Ritter von Wissehrad.



Tieferschütterten Herzens geben wir hiemit Nachricht von dem Dahinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Herrn

## Max Pogar

k. k. Auscultanten

welcher heute um 1/4 Uhr nachmittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 30. Lebensjahre gottgegeben entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Dienstag den 6. März d. J. nachmittags um 2 Uhr auf dem neuen Gottesacker von Bischofslad zur Erde bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken.

Bischofslad am 4. März 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Dankagung.

Für die während der Krankheit und aus Anlaß des Ablebens des hochwohlgeborenen Herrn

## Moriz v. Del-Megro

k. k. Hofrathes a. D.

uns von nah und fern so zahlreich und in so herzlicher Weise zum Ausbruche gebrachten Beweise des Mitgeföhles, ebenso für die zahlreiche, ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen, schönen Kranzspenden, sprechen wir allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen, ferner den Herren Beamten und der löblichen Feuerwehr unseren aufrichtigsten, tiefstgefühlten Dank aus.

Krainburg den 4. März 1894.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



